

ROMANA

CORA
Verlag

4/20

GOLD

Amore in Italien

CLASSICS

3
Romane

*Sophie Weston, Lucy Gordon, Diana
Hamilton*

ROMANA GOLD BAND 58

IMPRESSUM

ROMANA GOLD erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe ROMANA GOLD
Band 58 - 2020 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2002 by Sophie Weston
Originaltitel: „The Bedroom Assignment“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi
Deutsche Erstausgabe 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 1482
- © 2004 by Lucy Gordon
Originaltitel: „Rinaldo's Inherited Bride“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann
Deutsche Erstausgabe 2005 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 1579
- © 1990 by Diana Hamilton
Originaltitel: „Passionate Awakening“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Charlotte Braun
Deutsche Erstausgabe 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 215

Abbildungen: ventdusud / depositphotos, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2020 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733749798

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

Sophie Weston
Liebesreise nach Venedig

1. KAPITEL

„Zu einer Beziehung gehört mehr als nur Sex, Zo“, verkündete ihre beste Freundin. „Du musst ein bisschen flexibler sein.“

Zoe Brown, die gerade Wasser in den Kocher laufen ließ, blickte sie ungläubig an. „Wie bitte? Wie kommst du denn darauf?“

Suze Manoir war in die altmodische Küche gestürmt und hatte ihre Aktentasche und ihre Einkaufstüten abgestellt. Kaum hatte sie sich auf die Bank gesetzt, war sie damit herausgeplatzt. Nun lächelte sie selbstzufrieden.

„Ich weiß ja nicht, was Simon getan hat ...“ Sie verstummte und sah sie erwartungsvoll an.

Zoe verdrehte die Augen. „Musst du dich eigentlich in alles einmischen? Hast du mich etwa überwacht oder mein Telefon abgehört?“

Suze lächelte frech. „Ich muss nicht hinter dir herspionieren, um zu wissen, was du im Schilde führst. Wir haben keine Geheimnisse voreinander. Schließlich kennen wir uns schon aus dem Kindergarten.“

Wenn du wüsstest, dachte Zoe. Erst jetzt merkte sie, dass das Wasser bereits überlief. Sie goss etwas ab und schaltete den Kocher ein. Dann drehte sie sich zu ihrer Freundin um.

„Ich wusste, dass irgendetwas nicht stimmt“, erklärte Suze. „Außerdem hat Simon mich angerufen.“

Das passt, ging es Zoe durch den Kopf. Suze hatte Simon Frobisher und sie miteinander bekannt gemacht. Simon war Mitglied in Suze' „Netzwerk für Jungunternehmer“. Daher war es kein Wunder, dass er sich ihr anvertraute.

„Habt ihr euch gestritten?“

„Eigentlich nicht“, erwiderte Zoe unbehaglich. „Wir haben miteinander geredet, aber ...“

Suze seufzte theatralisch. „Ihr habt miteinander geredet! Und wieder musste einer dran glauben. Ich fasse es einfach nicht!“

Zoe wandte den Blick ab. Sie verspürte Gewissensbisse. „Hat es ihn sehr mitgenommen?“

Suze machte einen Schmolmund. „Er ist vielmehr durcheinander.“

„Das tut mir leid.“

„Ich verstehe es gut. Er ist ein seltenes Exemplar, und er weiß es. Er ist Single, ein grundehrlicher Typ und solvent. Außerdem ist er Inhaber einer Firma, die ihn in fünf Jahren zum Millionär machen wird.“

Zoe fühlte sich schon besser. „Heißt das, er hat keinen Liebeskummer?“

Im Gegensatz zu ihr – Zoe trug ein kaputtes T-Shirt und abgeschnittene Jeans – war Suze in ihrem Kostüm sehr schick. „Nein, aber er ist ziemlich ratlos. Er sagte etwas von Sex ...“

„Ach ja?“, meinte Zoe betont gleichgültig.

„Komm schon, Zo. Schieß los.“

„Trink deinen Kaffee“, forderte Zoe sie auf.

Nachdem sie Wasser über den Instantkaffee gegossen hatte, reichte sie Suze einen Becher. Diese kraute die Stirn, als sie ihn entgegennahm.

„Du kannst nicht einfach so weitermachen. Dein Verschleiß an Männern ist enorm“, sagte sie vorwurfsvoll. „Außerdem ist es den anderen Frauen gegenüber nicht fair.“

Zoe lachte humorlos. „Ach wirklich?“

„Ich weiß zum Beispiel nie, wen du zu einer Party mitbringst.“

Zoe strich sich die widerspenstigen braunen Locken aus dem Gesicht und setzte sich auf die Ecke des Tischs. „Wenn

das alles ist ...“

„Du könntest dich zur Abwechslung ein paarmal mit demselben Mann verabreden.“

Du meine Güte, dachte Zoe. „Ja, Ma’am.“

„Du bist vielleicht eine!“, bemerkte Suze verzweifelt. „Okay, ich kümmere mich um meine Angelegenheiten. Also, was müssen wir tun, um das Haus in Ordnung zu bringen?“

„So ziemlich alles“, antwortete Zoe trocken. „Zuerst mal müssen wir alles verkabeln.“

Die Küche des großen Hauses der Browns war sehr geräumig. Ein kleiner Teil war momentan richtig gemütlich. Zoe hatte zahlreiche Ranken und Kerzen arrangiert, um die abblätternde Farbe auf dem Kaminsims und die Flecken auf dem Kieferntisch zu kaschieren. Auf dem Tisch hatte sie die Schälchen mit dem Essen verteilt, das sie am Vortag zubereitet hatte.

In dem Teil der Küche, in dem sie saßen, herrschte allerdings ein einziges Chaos, wie Zoe zugeben musste. Zusammen mit ihrer Schwester hatte sie die Wände Weihnachten gestrichen, um dem Raum eine fröhlichere Atmosphäre zu verleihen. Doch das ganze Haus wirkte im Grunde wie eine Baustelle. Suze’ Wohnung in der Londoner Innenstadt hingegen war so perfekt eingerichtet, dass man sogar in einer Lifestyle-Sendung im Fernsehen darüber berichtet hatte.

Suze folgte ihrem Blick. „He“, meinte sie sanft und bewies damit, dass sie zumindest in einer Hinsicht keine Geheimnisse voreinander hatten. „Das Haus ist ein bisschen mitgenommen, aber mach dir darüber keine Gedanken. Deswegen feiern wir ja auch hier.“

„Dann machen wir uns an die Arbeit“, sagte Zoe.

Schon seit vielen Jahren feierten sie ihre Geburtstage gemeinsam. Sie hatten sich auf einen Tag im Sommer geeinigt, den sie ihren offiziellen Geburtstag nannten. Suze

hatte erklärt, dass sie so mehr Freiheit hätte als in ihrem Elternhaus und mehr Platz als in ihrer Wohnung, doch Zoe wusste, dass mehr dahintersteckte. Seit ihr Vater sie verlassen hatte, war ihre Familie knapp bei Kasse, und ihre Mutter lebte in ihrer eigenen Welt. Die offizielle Geburtstagsparty war Suze' Art, ihr zu helfen, ohne es zuzugeben.

„Du bist wirklich eine gute Freundin“, meinte Zoe.

Sie ging zu der Tafel, die ihre Familie für Notizen benutzte. An diesem Tag waren weder Anrufe für ihre zwanzigjährige Schwester Artemis vermerkt, die gerade mit ihrem Freund Ed unterwegs war, noch irgendwelche Dinge, die für ihren siebzehnjährigen Bruder Harry erledigt werden mussten. Sie hatte eine Liste gemacht und bereits die Hälfte durchgestrichen.

„Du bist so tüchtig“, bemerkte Suze und seufzte. „Eigentlich müsstest du eine Regierung leiten, statt in diesem Irrenhaus das Regiment zu führen.“

Zoe hob die Hand.

„Du musst wissen, was du tust“, lenkte Suze wie üblich ein. „Hast du schon einen Job für nächste Woche?“

Zoe schnitt ein Gesicht. „Nur ein paar Touristenführungen an der Themse. Wahrscheinlich rufe ich Montag in der Bibliothek an und frage, ob jemand krank geworden ist.“

„Ich wünschte, du würdest wieder für mich arbeiten“, sagte Suze, die eine erfolgreiche Zeitarbeitsfirma hatte. „Die Leute fragen immer nach dir.“

„Vielleicht im Herbst“, erwiderte Zoe ausweichend und blickte auf die Liste. „Was möchtest du übernehmen? Bunte Glühbirnen im Apfelbaum oder Discokugeln im Wohnzimmer aufhängen?“

Suze betrachtete ihre perfekt lackierten Fingernägel und schauderte. „Das klingt nach harter Arbeit. Machen wir es zusammen.“

Nachdem Zoe die Leiter aus dem Schuppen geholt hatte, gingen sie in den Obstgarten. Als Suze das Lied der Zwerge aus *Schneewittchen* sang, drehte Zoe sich lachend um.

„Ich bin kein Zwerg.“

Das stimmte, denn sie war fast genauso groß wie ihr Vater, der über eins achtzig maß, und genauso auffallend mit ihren großen braunen Augen und den dunkelbraunen Locken.

„Nein, aber du kannst zupacken wie ein Bauarbeiter.“ Suze beobachtete, wie Zoe die Leiter an den Stamm lehnte. „Wenn Simon hier wäre, könnte er es übernehmen. Dazu sind Männer schließlich da.“

„Simon kommt aber nicht“, erklärte Zoe, während sie nach oben kletterte. „Lehn dich gegen die Leiter“, fügte sie hinzu, als die Leiter wackelte, und Suze gehorchte.

„Was soll das heißen: Simon kommt nicht?“, erkundigte sie sich wütend. „Das hier wird *die* Party des Jahres in Londons Norden. Er kann sich nicht einfach drücken.“

Zoe setzte sich rittlings auf einen der knorrigen Äste und blickte nach unten. Sie hatte das lange Haar aufgesteckt, damit es sich nicht in den Zweigen verfang. Vorsichtig beugte sie sich vor und streckte die Hand aus.

„Gib mir die Glühbirnen. Er hat sich nicht gedrückt.“

Suze reichte ihr das zusammengerollte Kabel mit den Glühbirnen. „Ach, erzähl mir doch nichts“, entgegnete sie. „Als du ihn abserviert hast, hast du ihm auch gesagt, dass er nicht mehr auf der Gästeliste steht.“

Zoe befestigte eine Haarnadel. Ihre Locken ließen sich nur schwer bändigen. „Wir sind übereingekommen, dass wir beide etwas Zeit für uns brauchen“, verteidigte sie sich.

„Aha. Du bist wirklich ein hoffnungsloser Fall.“

Zoe kletterte im Baum umher und wickelte dabei das Kabel ab. „Es war das Beste so.“

„Okay, ich weiß, dass du nichts Dauerhaftes suchst“, beharrte Suze. „Aber du hättest Simon wenigstens noch bis nach der Party behalten können.“

Zoe musste lächeln. Sie steckte den Kopf durchs Laub und blickte ihre Freundin an. „Dann würde ich Simon nur benutzen“, erklärte sie vorwurfsvoll. „Das wäre unfair.“

„Wer muss denn fair sein? Schließlich müssen wir drei Discokugeln aufhängen.“

„Dazu brauchen wir keinen Mann. Das schaffe ich auch allein.“

Zoe zögerte allerdings. Sie lehnte sich zurück, sodass Suze sie nicht mehr sehen konnte. Dort, wo die Nachmittagssonne durch die Blätter fiel, war es sehr warm. Es war ein wunderschöner Tag, und es würde ein perfekter Abend für eine Feier sein. Noch war sie jedoch mit Suze allein. Und Suze war ihre beste Freundin. Sie musste ihr die Wahrheit sagen, denn inzwischen hielt sie es kaum noch aus. Und wenn sie es ihr nicht erzählen konnte, wem dann?

„Suze, da ist etwas ...“, begann sie von ihrem Versteck aus.

Suze hörte es aber nicht. Sie beschattete die Augen mit der Hand und blinzelte zu ihr auf. „Du bist so praktisch veranlagt – die geborene Unternehmerin.“

Zoe resignierte. Dies war einfach nicht der richtige Moment. Sie fuhr fort, das Kabel im Baum zu befestigen. Und Suze hatte offenbar nicht einmal gemerkt, dass sie ihr etwas sagen wollte, denn sie fuhr fort: „Natürlich schaffst du es allein. Gibt es überhaupt irgendetwas, was du nicht kannst?“

Wieder steckte Zoe den Kopf durch die Blätter. Sie waren gelbgrün und dufteten herrlich nach Sommer. „Nicht dass ich wüsste.“

Suze schüttelte den Kopf. „Ich begreife einfach nicht, warum ich so erfolgreich bin und du dich immer noch mit

Gelegenheitsjobs über Wasser hältst.“

„Das liegt an meinem Haar“, erwiderte Zoe ernst. „Leute mit Locken werden einfach nicht für voll genommen. Du dagegen hast schon mit vier wie eine Geschäftsfrau ausgesehen.“

Suze war groß, blond und langbeinig und wirkte immer etwas überlegen.

Sie stieß einen verächtlichen Laut aus. „Du könntest dein Haar jederzeit glätten lassen. Aber im Ernst, Zoe, es ist zwei Jahre her, dass du das College beendet hast. Solltest du nicht allmählich mal etwas Vernünftiges machen?“

„Ich komme schon klar“, meinte Zoe.

„Sicher kommst du klar. Du verdienst dir deinen Lebensunterhalt selbst und führst ein flottes Leben.“ Suze schlug mit der Faust gegen die Leiter. „Aber denkst du gar nicht an die Zukunft?“

Ein wenig überrascht blickte Zoe sie an. „Immerhin habe ich noch ein Leben. Wann hast du eigentlich angefangen, wie dein Vater zu reden?“

Suze seufzte. „Ich weiß, Karriere zu machen ist kein Zuckerschlecken. Bist du jetzt fertig?“

„Ja. Wenn du bitte aufhören würdest, an der Leiter zu rütteln ...“

Nachdem Zoe auch die letzte Lampe befestigt hatte, kletterte sie mit dem restlichen Kabel wieder hinunter. „So, einen Baum hätten wir rausgeputzt“, stellte sie fest. Dann klappte sie die Leiter zusammen und ging damit zum Haus. „Wer braucht schon einen Mann?“

Suze folgte ihr. „Okay, okay. Du brauchst keinen Mann, um deine Partybeleuchtung aufzuhängen. Aber was ist mit dem Rest?“

Das war die ideale Gelegenheit, um es Suze zu erzählen. Na los, dachte Zoe. Sag deiner besten Freundin die Wahrheit. Sie zögerte allerdings. „Welcher Rest?“

Suze machte eine ausholende Geste. „Zusammen sein. Urlaub. Sonntags im Bett frühstücken.“

Zoe antwortete nicht. Es hatte sowieso keinen Sinn, etwas zu sagen, wenn Suze ihr Vorschriften machen wollte, wie sie ihr Leben zu gestalten hatte.

„Ich meine, bei Simon wusstest du, woran du warst“, fuhr Suze fort. „Er ist auch praktisch veranlagt.“ Plötzlich kam ihr offenbar ein Gedanke. „Außerdem sollte er doch die Getränke abholen, oder?“

„Die wurden schon geliefert“, informierte Zoe sie schnell.

„Ich hätte mir denken können, dass du dich darum gekümmert hast.“ Wieder schüttelte Suze den Kopf. „Was hat er eigentlich getan, der Arme? Hat er dir einen Heiratsantrag gemacht?“

„Nein, natürlich nicht. Schließlich kenne ich ihn erst ein paar Monate.“

„Stimmt“, bestätigte Suze trocken. „Aber die Männer scheinen in dir die ideale Ehefrau zu sehen. Der Himmel weiß, warum – bei deinem Verschleiß.“

Es duftete herrlich im Garten. Um nichts in der Welt hätte Zoe diesen Tag verderben mögen. Sie beschloss, auf eine günstigere Gelegenheit zu warten, und setzte ihre bewährte Maske auf – die der dynamischen jungen Frau, die mit allem fertig wurde und noch Witze darüber machte. Insgeheim nannte sie ihr anderes Ich „Schauspieler-Zoe“.

„Das liegt an meinen Kochkünsten“, erklärte sie fröhlich. „Seit Gran mir beigebracht hat, wie man Bread-and-Butter-Pudding macht, hängen die Männer wie Kletten an mir.“ Sie ging mit der Leiter die vier Stufen zum Schuppen hinunter. „Machst du mir bitte die Tür auf?“

Suze öffnete ihr die Tür. „Das liegt nicht nur am Bread-and-Butter-Pudding“, bemerkte sie finster.

Zoe betrat den Schuppen. Zahlreiche Bretter waren bereits verrottet, und das Werkzeug hatte auch schon

bessere Zeiten gesehen. Allerdings war es darin sehr ordentlich. Sie hängte die Leiter an den Haken.

„Das bezweifle ich.“

Da das Haus an einen Hügel gebaut war, erstreckte sich der Garten über drei terrassenförmig angelegte Ebenen. Der Obstgarten befand sich oben, und die mittlere Ebene, auf der sie sich gerade befanden, war die größte. Sie bestand aus einer großen, von zahlreichen Beeten gesäumten Rasenfläche. Zwischen den stark duftenden Gartennelken summten die Bienen. Suze legte sich ins Gras und schnupperte an einer kleinen grauen Pflanze mit weißen Blüten.

„Wie das duftet!“, sagte sie verträumt. „Ich wette, du machst auch die Gartenarbeit allein.“

Zoe verließ den Schuppen. „Was?“

Suze drehte sich auf den Rücken, ohne darauf zu achten, ob ihr elegantes marineblaues Kostüm dabei Grasflecken abbekam. „Komm schon, Zoe. Du weißt, was für eine heiße Nummer du bist. Dein Bread-and-Butter-Pudding ist nur ein Bonus.“

Zoe setzte sich neben sie und riss einige Grashalme aus. „Danke.“

„Es stimmt“, meinte Suze ausdruckslos. „Wenn du nicht meine beste Freundin wärst, hätte ich längst einen Vertrag mit dir gemacht.“

Zoe riss ein Gänseblümchen aus und warf es nach ihr. „Nein, hättest du nicht.“

„Doch. Wenn du dir einen von meinen Männern gekrallt hättest.“

Der Tonfall ihrer Freundin erschreckte Zoe, und sie sah sie entgeistert an. „Das würde ich nie tun.“

„Das müsstest du auch nicht. Du brauchst nur irgendwo allein zu erscheinen, und schon ist es passiert.“

„Wie bitte? Nun komme auf den Teppich, Suze.“

Suze setzte sich auf und legte die Arme um die Knie. „Die Männer – zumindest bestimmte Männer – bekommen schon bei deinem Anblick weiche Knie.“

„He, ich bin nicht mal schön.“

„Ich weiß“, gestand Suze. „Aber du hast das gewisse Etwas. Das ist mir schon oft aufgefallen.“ Sie stützte das Kinn auf die Knie. „Zuerst dachte ich, es würde daran liegen, dass du dir nicht so viel Mühe gegeben hast wie alle anderen Frauen. Du hast immer so ausgesehen, als hättest du deine Sachen erst im letzten Moment übergeworfen, bevor du aus dem Haus gegangen bist. Das habe ich auch mal zu David gesagt.“

David war Suze’ vorletzter Freund gewesen, und sie, Zoe, hatte sich schon einige Male gefragt, ob Suze wirklich über die Geschichte mit ihm hinweg war. Dass dies nicht der Fall war, bewies ihr Tonfall, als Suze weitersprach.

„Und David war ganz meiner Meinung. Er sagte, du würdest den Männern den Eindruck vermitteln, dass du gerade aus dem Bett gekommen bist, und es nicht schwer sein dürfte, dich wieder ins Bett zu bekommen.“

Zoe setzte sich ebenfalls auf und dachte nicht mehr an das gebrochene Herz ihrer Freundin. „Das ist nicht wahr.“

„Doch, das ist es.“

„Es ist verrückt. Ich ...“

Suze wandte sich ihr zu. „Warum warst du eigentlich mit Simon zusammen?“, erkundigte sie sich leise. „Und jetzt sag mir die Wahrheit.“

Das ist ja das Problem, dachte Zoe und begann, einen Löwenzahn zu zerpflücken. Sicher konnte sie Suze die Wahrheit sagen: *Er wollte mit mir ins Bett, und ich habe die Nerven verloren*. Allerdings würde Suze ihr nicht glauben, und daran wäre sie, Zoe, selbst schuld. Ihre Freunde hielten sie alle für eine Femme fatale, und nicht einmal Suze wusste, dass sie keine war.

Genau wie früher vertraute Suze ihr immer noch alles an. Nur sie, Zoe, hielt sich zurück. Natürlich log sie sie nicht an. Die anderen zogen nur falsche Schlüsse, ihre Freunde taten nichts, um diese falschen Schlüsse zu widerlegen, und so war ihr Image entstanden. Sogar ihre Geschwister dachten, sie würde ihre Freunde ständig wechseln, weil sie sich schnell langweilte.

Nein, so konnte es nicht weitergehen. Sie hatte es sich in der Silvesternacht vorgenommen, als sie in Suze's Schlafzimmer in den Spiegel blickte. Als Einzige unter den Gästen war sie noch völlig nüchtern gewesen. Sie hatte den armen, verwirrten Alastair um Mitternacht geküsst, und ihr Lächeln war dabei zur Maske erstarrt. Und danach hatte sie entschieden, dass es ein Ende haben musste. Zuerst hatte sie es Suze erzählen wollen und anschließend allen anderen. Dann bräuchte sie nicht mehr zu schauspielern, und alle wüssten, dass sie noch Jungfrau war.

Es bot sich nur nie eine Gelegenheit. Und alle hatten ein völlig falsches Bild von ihr. Selbst so ein netter Mann wie David glaubte, sie sofort ins Bett bekommen zu können. Und heute hatte ihre beste Freundin ihr gesagt, zu einer Beziehung würde mehr als nur Sex gehören.

Teilweise war sie selbst daran schuld, das war Zoe klar. Silvester lag mittlerweile sechs Monate zurück. Sie hatte also genügend Gelegenheiten gehabt, es Suze zu erzählen. Sie hatte sie nur nicht ergriffen. Und Simon war bereits der dritte Mann in diesem Jahr, dem sie den Laufpass gegeben hatte.

„Okay“, erwiderte sie schließlich. „Simon ist ein toller Typ. Er hat nichts getan ...“

Suze lachte anzüglich. „Was hat er denn *nicht* getan?“

Zoe lachte, obwohl sie innerlich zusammenzuckte.

„Er hat alles richtig gemacht. Es lag wirklich nicht an ihm, sondern an mir.“

„Es liegt immer an dir.“ Suze machte einen Schmolllmund.
„Du hast eine gesplante Persönlichkeit.“

„Was?“, fragte Zoe entgeistert.

„Du weißt nicht, was du willst. Du servierst einen lockeren Typ wie Alastair ab, weil er keine Lust auf deine verrückte Familie hat. Und dann lässt du dich mit Simon ein, der so häuslich ist, dass er sogar einen Labrador mit in die Beziehung bringt. Und auch er kann dich nicht lange begeistern.“

Zoe verlagerte ihre Position. „So ist es nicht.“

Suze war so fasziniert von ihrer Persönlichkeitsanalyse, um es zu bemerken. „Erkennst du denn kein Muster? Du willst immer das, was du nicht hast.“

„Hör zu, Suze ...“, begann Zoe eindringlich.

In dem Moment klingelte allerdings Suze' Handy. Sie nahm es aus der Tasche ihrer Kostümjacke und schaltete es ein. „Hallo, Jay. Was kann ich für dich tun?“

Zoe blickte über den Garten. Wieder eine verpasste Chance!

Inzwischen war Suze wieder in die Rolle der Geschäftsfrau verfallen. Sie war aufgestanden und ging auf dem Rasen auf und ab, als wäre sie in ihrem Büro. Einige Male stellte sie in scharfem Tonfall Fragen, doch die meiste Zeit hörte sie zu.

„Du brauchst also jemanden, der recherchieren kann“, erklärte sie gerade, als Zoe sich wieder auf sie konzentrierte. „Und jemanden, der eigenständig arbeitet. Und das bis Montag. Du verlangst nicht zu viel, oder?“

Ihr Gesprächspartner erwiderte offenbar etwas Schmeichelhaftes.

Suze lachte. „Okay, Jay, ich tue, was ich kann. Aber ich brauche die Unterlagen noch heute Abend, und ich bin nicht im Büro. Wenn es dir damit ernst ist, musst du sie hier vorbeibringen.“ Sie nannte ihm Zoes Adresse.

Er sagte wieder etwas.

„Wirf doch einfach einen Blick in den Stadtplan“, erklärte sie zuckersüß. „Die gute Nachricht ist, dass du auch zu später Stunde noch hier aufkreuzen kannst. Wir feiern nämlich eine Party.“

Das war das Stichwort für Zoe. Sie sprang auf, gab Suze ein Zeichen und lief hinunter über die Terrasse ins Haus. Dort machte sie sich daran, in der Küche aufzuräumen.

Kurz darauf kam Suze. Sie blieb auf der Schwelle stehen und atmete tief ein. „Zo? Weißt du, dein Job nächste Woche ...“

„Was?“ Zoe, die gerade die Arbeitsfläche putzte, blickte auf.

„Ich weiß, dass du keinen Vertrag mit mir abschließen willst, aber was hältst du davon, zwei Wochen für mich zu arbeiten? Es könnten auch vier daraus werden. Es ist ein sehr interessanter Job.“

Zoe kannte ihre beste Freundin gut. „Und was ist der Haken an der Sache?“

„Es gibt keinen. Ehrlich. Es ist ein toller Job.“

„Und warum hast du dann niemanden, der ihn machen kann?“

Suze seufzte. „Habe ich ja. Ein paar sogar. Allerdings habe ich die bereits verplant. Außerdem ist es nichts, was jeder machen kann.“ Sie kam zu ihr und knuffte sie in die Seite. „Du wärest sowieso meine erste Wahl gewesen.“

„Du schmeichelst dich immer bei mir ein, wenn irgendetwas nicht stimmt“, stellte Zoe fest. „Also, was ist der Haken?“

„Na ja, es ist im Westend“, gestand Suze.

„Oh. Das heißt, ich müsste aus dem Haus, bevor Harry zur Schule geht.“ Zoe schüttelte den Kopf. „Auf keinen Fall. Er hat bald Prüfungen.“

„Vielleicht lassen sie sich ja darauf ein, dass du später kommen kannst. Sagen wir, um halb elf? Dann ist es auch in

der U-Bahn nicht mehr so voll.“ Suze legte den Arm um sie. „Ach komm, Zoe. Du brauchst das Geld. Außerdem könnten wir zusammen Mittag essen.“

Zoe zögerte. Es stimmte. Sie und ihre Familie konnten das Geld gut gebrauchen. Die Wasserleitungen mussten dringend repariert werden. In einem der Schlafzimmer im Obergeschoss war schon ein nasser Fleck an der Decke.

„Wenn ich das Haus nach Harry verlassen könnte ...“, überlegte sie laut.

„Du bist ein Schatz.“ Suze zog sich Gummihandschuhe an und nahm ihr den Schwamm ab. „Ich mache weiter.“

„He, ich habe noch nicht zugesagt“, erklärte Zoe schnell. „Ich werde darüber nachdenken.“

„Mehr verlange ich auch gar nicht. Danke.“

Zoe inspizierte schnell den Inhalt des Kühlschranks und machte anschließend Platz für die Weinflaschen.

Suze betrachtete sie nachdenklich. „Ist es in Ordnung, dass ich diesen Typen eingeladen habe?“

Zoe war überrascht. „Es ist auch deine Party. Du kannst einladen, wen du willst.“

„Er ist zwar ein Kunde, aber wirklich cool“, versicherte Suze. „Um nicht zu sagen, fantastisch.“

Zoe zuckte die Schultern. „Selbst wenn nicht, könnte ich damit leben. Schließlich bringt Lauren ihren langweiligen Buchhalter mit.“

Sie stöhnten beide.

„Apropos cool ... Kommt deine Mum auch?“, fragte Suze dann.

Seit ihr Vater sie verlassen hatte, lebte Zoes Mutter praktisch ihr eigenes Leben. Und falls jemand kochte oder Großeinkauf machte, dann war es Zoe, nicht Deborah Brown.

„Nein. Sie hat die Flucht ergriffen“, erklärte Zoe ungerührt.

Einen Moment lang schwiegen sie beide. Philipp Brown hatte ihre Familie an ihrem sechzehnten Geburtstag verlassen. Alle Nachbarn wussten davon. Suze' Mutter hatte ihnen mit warmen Mahlzeiten und seelischem Beistand durch die schwere Zeit geholfen, bis ihre Mutter sie vergrault hatte. Danach hatte Zoe das Regiment im Haus übernommen.

„Schade!“, bemerkte Suze. „Dann lebt sie also immer noch auf ihrem Planeten?“

„Ja“, erwiderte Zoe kurz angebunden.

Es klingelte an der Tür. Die alkoholischen Getränke und die Weingläser wurden geliefert, und Zoe und Suze halfen dabei, die Kisten hereinzutragen. Danach waren sie zu beschäftigt, um weiter über persönliche Dinge zu reden. Zoe wusste nicht, ob sie deswegen frustriert oder erleichtert sein sollte.

„Hilfe!“, sagte sie, als Suze und sie sich daranmachten, die Gläser auszupacken. „In weniger als drei Stunden wimmelt es hier nur so von Gästen, und erst der Garten ist fertig.“

Allerdings waren Suze und sie ein gut eingespieltes Team. Zweieinhalb Stunden später stand das Essen auf dem Tisch, die Disco im Wohnzimmer war betriebsbereit, und alle Wertsachen und zerbrechlichen Gegenstände waren im Zimmer ihrer Mutter eingeschlossen.

Zoe nutzte die verbleibende Zeit, um zu duschen und sich die Haare zu waschen. Anschließend föhnte sie sie kurz und beobachtete resigniert, wie sie sich wieder kringelten. „Ich kann nichts dagegen tun“, sagte sie. „Locken sind mein Fluch.“

„Und was für ein Fluch!“ Suze hatte ein knappes Kleid mitgebracht, das sie nun anzog. Dann belegte sie Zoes Frisierkommode mit Beschlag, um sich zu schminken.

Nachdem Zoe sich das Haar aufgesteckt hatte, schlüpfte sie in ihre Sachen.

„Warum vergesse ich bloß immer, wie viel Arbeit die Vorbereitungen für eine große Party machen?“, fragte Suze.

„Weil wir gut darin sind.“ Zoe schwankte zwischen einem kurzen weißen Top und einer durchsichtigen schwarzen Chiffonbluse. „Was soll ich anziehen?“

Suze drehte sich um und überlegte einen Moment. „Kein Weiß“, entschied sie schließlich. „Du bist noch nicht braun.“

Zoe nickte, warf das weiße Top in den Schrank und nahm schwarze Satinunterwäsche heraus. Dazu zog sie eine tiefviolette Hose aus handschuhweichem Leder an. Sie ließ Suze allein und ging ins angrenzende Bad, um die immer noch feuchten Locken mit einem Kamm zu bändigen, bis sie ihr in weichen Wellen über die Schultern fielen.

Schließlich verließ sie das Bad. „Na, was meinst du?“

Suze hatte inzwischen ihre Augen geschminkt. „Sieht sehr präraffaelitisch aus“, bemerkte sie beifällig.

„Nicht, als würde ich gerade aus dem Bett kommen?“

„Natürlich nicht.“

„Die Männer werden also nicht denken, dass ich gleich mit ihnen ins Bett hüpfе, wenn sie mich nett darum bitten?“

Suze lachte. „Du kennst ja die Männer. Sie hoffen immer.“

Gespielt verzweifelt fasste Zoe sich an die Schläfen.

„Im Notfall kannst du ja mit dem langweiligen Buchhalter tanzen“, tröstete Suze sie. „Lauren hat mir erzählt, dass er auf eine Jungfrau wartet.“

„Tatsächlich?“, fragte Zoe gequält.

„Ich weiß wirklich nicht, was Lauren an diesen verrückten Typen findet. Anscheinend betrachtet sie es als ihre Aufgabe, die rückständigen Kerle ins einundzwanzigste Jahrhundert zu katapultieren.“

„Kann sein.“ Zoe merkte selbst, wie deprimiert sie klang.

Suze legte ihr den Arm um die Schultern und umarmte sie kurz. „Keine Angst. Ich weiß, dass du die Retterin aller Außenseiter bist, aber der langweilige Buchhalter wird dich keines Blickes würdigen. Du hast nun wirklich nichts Jungfräuliches an dir.“

Zoe lachte humorlos. „Da bin ich ja froh.“

Suze lachte ebenfalls. „Ich glaube nicht, dass es auf der Nordhalbkugel noch eine dreiundzwanzigjährige Jungfrau gibt.“

Zoe zuckte zusammen, doch Suze merkte es nicht. „Ja, diese Spezies ist ganz sicher ausgestorben.“

2. KAPITEL

Eine halbe Stunde nach Mitternacht bog Jay Christopher in die von Bäumen gesäumte Straße ein. Das Haus war nicht schwer zu finden, denn es war hell erleuchtet, und am Balkon hatte jemand Luftballons befestigt. Nachdem er den Jaguar geparkt hatte, saß er einen Moment da und genoss die Einsamkeit, denn er hatte eine harte Woche hinter sich. Er hatte keine Lust, das Haus zu betreten, rief sich dann aber ins Gedächtnis, dass dies hier Arbeit war.

Jay öffnete seine Aktentasche auf dem Beifahrersitz und nahm den großen weißen Umschlag heraus. Anschließend legte er die Aktentasche auf den Boden, damit man sie nicht auf den ersten Blick sah. Sein Jackett zog er nicht über, denn ein Typ im Anzug würde bei Suze Manoirs Freunden sicher nicht ankommen. Außerdem hatte er seine Krawatte bei Carla gelassen.

Bei dem Gedanken an Carla runzelte Jay die Stirn. Er wusste, dass er sie unglücklich machte, auch wenn sie es leugnete. Daher musste er die Geschichte schnell beenden. Jay schüttelte den Kopf. Man merkte es sofort, wenn Frauen sich zu große Hoffnungen machten. Sie stellten keine Fragen mehr, aus Angst vor den Antworten.

An diesem Abend hatte er zum Beispiel gesagt, er müsste noch zu einer Party, und sie hatte nicht einmal wissen wollen, wer die Party gab, wo diese stattfand oder ob sie mitkommen könnte. Vermutlich hatte sie angenommen, die Gastgeberin wäre ihre Nachfolgerin. Also hatte sie ihm lächelnd im Restaurant gegenübergesessen und höfliche Fragen über seine Firma gestellt. Nur der Ausdruck in ihren Augen hatte ihre wahren Gefühle verraten.

Ja, er musste es so schnell wie möglich beenden, denn Carla war einfach zu nett. Gleich am Anfang hatte er ihr zu verstehen gegeben, dass er keine dauerhafte Beziehung wollte, doch Frauen neigten leider dazu, die Spielregeln zu vergessen, wenn sie sich verliebten. Vor allem wenn sie sich in Männer verliebten, die nicht wussten, was Liebe war.

Ich weiß vielleicht nicht, was Liebe ist, überlegte Jay. Aber ich habe erlebt, was sie anrichten kann. Sein Herz krampfte sich zusammen, weil Carla ihm leidtat. Trotzdem konnte er es nicht erwarten, die Beziehung zu beenden, weil er zu ersticken glaubte.

Auf Suze Manoirs Party würde er jedenfalls von Gefühlsäußerungen verschont bleiben. Den Umschlag unter dem Arm, stieg Jay aus und überquerte die Straße. Nachdem man ihn hereingelassen hatte, dauerte es nicht lange, bis er Suze fand. Sie tanzte in einem Raum, den man zur Disco umfunktioniert hatte, zu den Klängen von Abba. Sobald sie ihn sah, ließ sie die Hand ihres Partners los und kam zu ihm.

„Jay! Du hast also tatsächlich hergefunden.“

„Ich bin sogar an den Türstehern vorbeigekommen“, bemerkte er trocken. „Neben diesen Typen wirkt ein Menschenhai richtig nett.“

„Ach, das sind Harry Brown und seine Freunde. Er ist Zoes Bruder.“

„Zoe?“

„Sie wohnt hier. Wir geben die Party zusammen. Hast du den Vertrag dabei?“

„Hast du eine Forschungsassistentin für mich?“, konterte Jay.

„Schon möglich.“

Sie sieht ziemlich frech aus, ging es ihm durch den Kopf. Vielleicht lag es aber auch an den rotierenden Lichtern.

„Das hier ist kein Spiel, Susan. Ich muss nächsten Monat eine wichtige Rede auf der Tagung in Venedig halten. Und ich habe überhaupt kein Material dafür.“

„Trink erst mal etwas“, beschwichtigte Suze ihn.

„Nichts Alkoholisches“, erwiderte er geistesabwesend. „Ich bin mit dem Wagen da. Das ist nur passiert, weil ich diese Aufgabe delegiert habe, und die Frau keinen Finger krumm gemacht hat.“

Er folgte Suze in die Küche, und sie öffnete den Kühlschrank. Hier war es etwas heller als im Wohnzimmer, obwohl lediglich Kerzen brannten. Auf einem Plakat stand in Goldfarbe: „Noch einmal sechzehn“.

„Wie alt ist deine Freundin?“, erkundigte er sich.

Sie goss Wasser in ein Glas. „Dreiundzwanzig. Aber sie sagt immer, auf einer Party sollte jeder sechzehn sein.“

„Wie originell!“

Suze lachte und reichte ihm das Glas.

„Zoe ist nicht so blöd, wie es den Anschein hat. Sie hat ihre Gründe dafür. So, lass mich mal den Vertrag sehen.“

Jay reichte ihr den Umschlag. „Wenn du mir nicht helfen kannst, rufe ich am Montag die größeren Agenturen an.“

Sie überflog die Arbeitsplatzbeschreibung. „Hm. Du weißt doch, dass die anderen nicht so erfindungsreich sind wie ich.“

„Nein, aber sie haben mehr Mitarbeiter.“

Suze blickte auf. „Du brauchst nur die Richtige für diesen Job. Und vielleicht habe ich sie schon.“

Er war fasziniert. „Vielleicht?“

Nun lächelte sie frech. „Na ja, sie denkt darüber nach. Du musst mir dabei helfen, sie zu überzeugen.“

Jay seufzte. „Und wie soll ich das anstellen?“

„Muss ich das dem großen PR-Guru sagen? Bezirze sie. Fordere sie heraus. Du schaffst das schon.“

„Bei den großen Agenturen hat man es viel leichter“, beschwerte er sich.

Wieder lachte sie. „Aber mit denen hast du nicht so viel Spaß. So, und nun müssen wir uns etwas einfallen lassen ...“

Zoe war gerade auf dem Weg nach oben gewesen, als es an der Tür klingelte. Sie hatte sich umgedreht, um zu sehen, ob sie eventuell eingreifen musste, denn Harry und seine Freunde übertrieben gelegentlich etwas. Daher stand sie auf dem Treppenabsatz, als sie ihn erblickte.

Er trug ein orangefarbenes Hemd und eine dunkle Hose. Während er dort stand und mit den Jungen debattierte, überlegte sie, was das für ein Mann war, der in einem solchen Hemd auf einer Party in der Vorstadt erschien.

Und dann sah sie in sein Gesicht. Ihr Herz krampfte sich zusammen. Der Fremde hatte sie nicht einmal bemerkt. Er kannte sie auch nicht. Ihr schien es allerdings, als hätte sie ihn schon immer gekannt, auch wenn sie seinen Namen nicht wusste. Sie kannte jedoch sein Gesicht. Die unergründlichen Augen. Den schön geschwungenen Mund, der Selbstdisziplin, aber auch unterschwellige Leidenschaft verriet.

Zoe wich einen Schritt zurück, sodass sie im Schatten stand. Ihr war richtig feierlich zumute, als hätte sie gerade in die Zukunft geblickt. Natürlich war es lächerlich. Niemand glaubte an Liebe auf den ersten Blick. Es war ein Mythos.

Genau wie der Mythos von der dreiundzwanzigjährigen Jungfrau? meldete sich eine innere Stimme.

Na ja, vielleicht waren es nur die Pheromone. Oder es lag an der ausgelassenen Stimmung. Jedenfalls war es kein Gefühl, auf das man sich verlassen konnte. Trotzdem stand sie förmlich unter Schock.

Wer, in aller Welt, war dieser Mann?

Du willst es gar nicht wissen, sagte die innere Stimme.

hatte sie Angst, dir zu gestehen, dass sie Griff heiraten will. Sie befürchtete, dass du Griff abraten würdest.“

Annie war sehr still in seiner Umarmung geworden. „Glaubst du wirklich, dass sie zu einer echten Beziehung fähig ist?“

„Eigentlich ist mir das relativ gleichgültig“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich habe nur versprochen, dir die Nachricht so schonend wie möglich zu übermitteln und um Verständnis für sie zu werben. Sie hat nämlich gewaltigen Respekt vor dir.“ Er lächelte sie liebevoll an. „Und jetzt sollten wir uns auf uns konzentrieren, nicht wahr, Darling? Ich lasse dich nie wieder von meiner Seite, und wenn ich dich an mich ketten muss.“ Er wurde ernst. „Ich liebe dich, Annie, ich habe dich geliebt vom ersten Augenblick unserer Begegnung an. Es war, als hätte ich endlich den Menschen gefunden, auf den ich mein ganzes Leben lang gewartet habe.“

Annie hielt den Atem an und glaubte vor Liebe fast zu vergehen. „Und dann wolltest du mich so einfach gehen lassen, nur weil ich dir nicht vertraut habe?“, neckte sie ihn.

Er lachte. „Ich wäre dir überall hin gefolgt, selbst wenn ich etwas anderes behauptet habe. Ich könnte niemals ohne dich leben.“ Er sah sie liebevoll an. Verführerisch spielten seine Lippen mit ihrem Ohrläppchen, dass sie vor Wonne fast verging.

„Wir werden heiraten, so schnell es geht“, flüsterte er ihr zu, während er ihr liebevoll in die Augen sah. „Und wir werden keinen Tag länger hierbleiben, damit es nicht noch einmal zu irgendwelchen Missverständnissen kommt, bevor du meine Frau bist.“

„Ist das eine Frage oder eine Feststellung?“ Sie lächelte ihn verschmitzt an und konnte ihr Glück noch gar nicht fassen.

Luke nahm sie fest in den Arm und ließ sich mit ihr in den weichen Sand fallen. „Eine Feststellung“, antwortete er mit einem fröhlichen Lachen. „Ich glaube, mit Fragen komme ich bei dir nicht weiter. Du bist eine so widersprüchliche Person. Wenn ich nicht Fakten schaffe, läufst du mir wieder davon.“

„Jetzt nicht mehr“, hauchte sie. Das Leben mit diesem dynamischen Mann würde aufregend werden und überhaupt einfach wunderbar sein.

„Na, dann bin ich ja froh“, grinste er vergnügt und zog sie noch dichter an sich. „Und was Monk’s Hall anbetrifft ...“

„Du kannst damit machen, was du willst, es ist mir nicht wichtig“, unterbrach sie ihn. „Selbst wenn du es zu einer Fabrik umbauen würdest, wäre mir das egal“, versicherte sie ihm, und es war ihr ganz ernst damit.

„Ich weiß nicht, ob die anderen Einwohner von Seabourne damit einverstanden wären“, neckte er sie. „Nein, ich habe ganz andere Pläne für das Haus.“ Er strich mit den Fingern durch ihr Haar. „Ich habe mich an einem Tag in eine Frau und in ein Haus verliebt. Und ich habe auf der Stelle beschlossen, dass ich beides haben wollte. Es war von Anfang an klar, dass ich das Haus niemals in ein Hotel verwandeln würde. Als ich es ersteigerte, habe ich bereits gewusst, dass es einmal unser Zuhause werden würde. Aber dann kamst du und hast den Preis hochgetrieben.“ Er streichelte ihr mit dem Daumen über die Wange. „Du warst damals so wütend auf mich, ich konnte dir natürlich nicht sagen, wofür ich Monk’s Hall vorgesehen hatte. Aber Norman gegenüber habe ich keinen Hehl daraus gemacht.“

„Du hast ihm von deinen Absichten erzählt?“ Annie war völlig schockiert.

„Mir war schnell klar, dass ihr euch nicht wirklich liebt und dass ihr nur aus Bequemlichkeit heiraten wolltet. Ich habe Norman gewarnt, dass ich alles daransetzen würde, um dich für mich zu gewinnen. Das war doch fair genug, oder?“ Er

stöhnte leise auf, als sie die Hände unter sein Hemd schob und anfang, ihn zu streicheln.

„Ich glaube, wir haben genug Zeit mit Reden verschwendet“, murmelte er mit belegter Stimme. „Ich weiß, wie wir unsere Zeit besser verbringen können ...“

„Wie denn ...?“, forderte sie ihn heraus.

Seine Hände machten sich an den kleinen Knöpfen ihrer Bluse zu schaffen. Ihr Herz klopfte wie wild, während er ihr die Bluse auszog und ihre Brüste durch den spitzenbesetzten BH streichelte, bis sie leise aufschrie vor Erregung und sich ihm entgegenreckte.

„Das wirst du gleich sehen, Darling ...“

Die Sonne ging schon fast unter, als sie schließlich Arm in Arm langsam zur Villa zurückspazierten. Sie hatten den ganzen Nachmittag damit verbracht, die Freuden der Liebe zu erkunden. Luke hatte Annie mit immer raffinierterem Liebesspiel zur Ekstase getrieben. Trunken vor Glück wankte sie neben ihm her und konnte kaum einen Fuß vor den anderen setzen.

Als sie einen Wagen kommen hörte, runzelte sie die Stirn. „Das wird Griff sein“, stellte sie fest, als ein Taxi vor dem Eingang hielt. „Besser spät als nie! Hallo, Griff!“, rief sie überschwänglich, als ein eleganter Herr im Geschäftsanzug aus dem Wagen ausstieg.

„Ein Taxi! Das bringt mich ja auf eine ganz neue Idee ...“ Luke zog Annie hinter sich her zum Eingang.

„Wie schön, dich zu sehen, Annie, Baby“, begrüßte der Agent ihrer Mutter sie mit einer innigen Umarmung. „Schade, dass ich es gestern nicht zum Fest geschafft habe ...“

„Ich bin froh, dass du überhaupt gekommen bist“, versicherte sie ihm, während Luke beiseiteging, um etwas mit dem Taxifahrer zu besprechen.

„Wie geht es ihr?“, erkundigte sich Griff besorgt.

„Gut ...“ Annie hob die Hände und grinste ihn vergnügt an.
„Sie ist wieder ganz die alte Willa.“

„Hoffen wir es.“ Er nahm dem Taxifahrer, der inzwischen ausgestiegen war, seinen Koffer ab und begrüßte Luke mit Handschlag. Annie stellte die beiden Männer einander vor. Es war spürbar, dass sie einander sympathisch fanden. Und wenn alles gut lief und Willa nicht wieder einen Rückzieher machte, würden sie bald eine große Familie sein. Griff hatte es nach all den Jahren des Wartens verdient, mit Willa glücklich zu werden.

„Nun, ich denke, ich sollte mich auf die Suche nach meiner Gastgeberin machen. Ich habe etwas ganz Persönliches mit ihr zu besprechen.“ Er schien nicht zu wissen, dass die beiden bereits in das große Geheimnis eingeweiht waren. „Ich sehe euch dann beim Abendessen.“

„Nicht, wenn es nach mir geht“, grinste Luke. „Ich brauche ein wenig Zeit allein mit meiner Verlobten.“

„Griff, sag Willa, dass ich zu eurer Hochzeit kommen werde. Und dass ich euch alles Gute wünsche.“ Annie schmiegte sich an Luke.

„Das werde ich tun.“ Sein Gesicht verdunkelte sich kurz, so als glaube er noch nicht ganz an sein Glück. Nach einer kurzen Verabschiedung verschwand er im Haus.

„Der Fahrer wartet“, sagte Luke zu Annie und küsste sie hingebungsvoll auf den Mund.

„Auf uns?“, murmelte sie und spielte mit ihrer Zunge an seiner Unterlippe.

„Hör auf, sonst schaffen wir es nicht zum Flughafen! Du willst doch nicht etwa, dass ich dich hier vor einem italienischen Taxifahrer vernasche, oder?“ Er hielt sie ein wenig von sich und lächelte sie schelmisch an. „Wie schnell kannst du packen? Schaffst du es in drei Minuten?“

„In zwei, wenn es sein muss.“